

Sardinien 2012

14.04.12 bis 08.06.12



„Frühling auf der zweitgrößten Insel des Mittelmeers“

Am 14.04. nach dem Frühstück brechen wir mit dem Wohnmobil Tünnes und Kater Max auf in Richtung Süden.

Die Route über die Schweiz: Pfänder Tunnel, Chur, Mailand. In Mailand kann Herbert nicht die Autobahngebühr bezahlen, der Schein wird nicht angenommen und irgendwann kommt dann endlich das Ticket raus und die Schranke öffnet sich. Wir müssen die Gebühr von 2,80 € irgendwo auf einem Postamt oder per Internet bezahlen. Mal sehen. Auf einem Großparkplatz in Piacenza übernachten wir bei Dauerregen. Es ist unruhig und auch innen feucht, wegen Wassereinbruch an der Dachluke. Schüsseln und Eimer werden aufgestellt und beim nächsten längeren Stopp wird Herbert „abdichten“, sofern wir ein Bauhaus o.ä. mit dem passenden Material finden. Am 15.05. geht es zeitig weiter über La Spezia (Mittagspause) an der Küstenstraße dem Fährhafen entgegen. Das Wetter ist besser, der Dauerregen weicht einzelnen Schauern. Max ist außerordentlich brav während der Fahrt. Auf dem einfachen **CP Mare e Sole in TIRRENIA** direkt vor Livorno übernachten wir, ohne jeglichen Komfort. Aber wir sind froh überhaupt noch etwas gefunden zu haben. Das Bordklo ist undicht, weil Herbert den Schraubverschluss des Ausgusses nicht feste zuge dreht hat, oder aber die Dichtung hinüber ist. Zur Strafe muss er nun den kpl. Innenraum der Klokassette putzen. Wir tauschen auf die zweite Toilettencassette. Die Vorfreude auf eine warme Dusche weicht einem Zähneklappern und Gänsehaut. Nix ist mit auch nur annähernd warmem Wasser, weder zum Duschen, Spülen oder Waschen. Ich handele den Preis des CP von sat-ten 25,- € auf 20,- € herunter. BASTA!

Zum 1. Mal sitzen wir jedoch kurzärmelig vor dem Womo und genießen die Sonne. Gegen 17:00 Uhr brechen wir auf zur Fähre. Die Hin- und Rückfahrt mit sardinia-ferries Livorno-Golfo Aranci/ Golfo Aranci-Livorno hatten wir online schon vor 8 Tagen gebucht für 235,- € inkl. Pullman-Seats für die Nachtfahrt am 16.06.2012. Im Fährhafen halten wir uns penibel an die gelbe Beschilderung und sind bei den ersten wartenden Fahrzeugen. Mittlerweile regnet es wieder draußen und auch innen müssen wieder Schüsseln, Eimer und Handtücher herhalten den erneuten Wassereinbruch aufzufangen. Dann kommt die Fähre. Autos, LKWs, Wohnmobile verschwinden alle in deren Bauch. „Camping an Bord“ gibt's es leider um diese Jahreszeit noch nicht, so verlassen wir mit vielen anderen Passagieren die Fahrzeuge. Max lassen wir im vertrauten Womo zurück, in der Hoffnung, er werde die Seefahrt gut überstehen. Wir haben ein wenig Hunger und begeben uns 3 Decks höher ins Selbstbedienungsrestaurant. Die Portionen sind sehr klein, die Preise

groß. Eguale! Die Überfahrt mit der Fähre dauert nachts ca. 9 Stunden, an Schlaf ist jedoch nicht zu denken. Die Pullman-Seats sind so unbequem, dass wir heftige Rückenschmerzen bekommen. Außerdem ist uns trotz unserer Fleece-Pullis kalt. So wandern wir schlaftrunken durch das Schiff. Schließlich machen wir es wie viele andere Passagiere und legen uns irgendwann im mittlerweile geschlossenen Restaurant auf die Polsterbänke. Von allen Seiten lautes Geschnarche, Gemurmel, unvertraute Geräusche, die Fernseher in voller Lautstärke übertragen politische Talkshows und Nachrichten bis weit nach 3:00 Uhr morgens. Die Fähre macht einen Zwischenstopp in Korsika, um Passagiere und Fahrzeuge zu entlassen und aufzunehmen.



Morgens um 8:00 Uhr erreichen wir den Zielhafen „Golfo Aranci“ auf Sardinien. Zurück im Womo hat Max den Boden voll gekotzt und selbst sein Katzenklo war ziemlich beschissen. Armer Kater, er muss fürchterliche Angst gehabt haben. Während wir auf das Auschecken warten, säubere ich alles notdürftig. Ich schwöre mir selbst, unseren Kater kein zweites Mal diesem Stress auszusetzen und bin überzeugt eine andere Lösung zu finden. Dann spuckt die Fähre alle Fahrzeuge und Passagiere aus. Wir frühstücken auf dem Parkplatz des Discounter AUCHAN in Olbia und kaufen dort noch Silicon zum Abdichten der Dachhaube. Dann fahren wir wenige km weiter nach **Capo Coda di Cavallho**. Der CP hat erst ab 01.06. geöffnet, ein paar km weiter sind herrliche Strände und Buchten und auch ein Stellplatz soll dort sein. Aber der PP vor dem CP reicht uns momentan, denn es ist

schön ruhig. Herbert dichtet die Dachluke ab, ich putze das Wohnmobil und das Katzenklo. Draußen vor dem Womo dusche ich noch, dann wird gegessen, in den Reiseunterlagen das nächste Ziel ausgesucht, bevor uns bleierne Müdigkeit den Abend vorzeitig beenden lässt. Wir verbringen eine ruhige Nacht und schlafen fast 10 Stunden.



Am 18.04. geht es nach dem Frühstück weiter nach **Santa Luccia**, einem kleinen Fischerort an der Ostküste Sardinien. Dort „beziehen“ wir den sehr sauberen CP Selema mit Swimming Pool nur wenige Meter fußläufig vom Ort entfernt. Ein kleiner Wehrmutstropfen: neben dem CP befindet sich ein stehendes Gewässer, daher ist auch schon in der Vorsaison bei entsprechenden Temperaturen mit Mücken in ausreichender Zahl zu rechnen. Wir essen Pasta und vertreten uns noch die Füße im Ort. In einer kleinen Trattoria genehmigen wir uns den ersten sardischen Wein in Gesellschaft kartenspielender Männer. Hier sehen wir schon die ersten bemalten Häuserfonten, den typischen „Murales“, die wir noch öfters auf unserer Reise zu sehen bekommen. Wir machen noch einen Rundgang in den Ort, bestaunen den Torre mit der kleinen Strandpromenade nebst Blick auf den Strand und Meer.



In der Nacht setzt Dauerregen ein und auch am 19.04. regnet es mit minimalen Unterbrechungen. Es bilden sich dicke Pfützen rund um Tünnes. Wir bezahlen 16,- € für den CP und am 20.04. geht es weiter. In **Marina di Orosei** finden wir den

kostenlosen Stellplatz direkt am Beach. Ein kleiner Kanal trennt das Festland von der Küste.

Der Strand ist nur über wenige Stege, die über den Kanal führen, zu erreichen. Wir schwingen uns auf die Bikes und fahren in die Stadt.

Orosei ist eine Stadt in der Provinz "Nuoro" auf Sardinien, unterhalb des 806 m hohen Monte Tuttavista im Cedrino-Tal. Schon zu prähistorischer Zeit besiedelt und im Mittelalter durch eine Burganlage geschützt, wartet das hübsche historische Zentrum mit alten Bruchsteinhäusern, der besonders sehenswerten Klosterkirche Sant'Antonio Abate (15. Jahrhundert) und der Pfarrkirche San Giacomo (18. Jahrhundert) auf. Badefreunde finden am Kilometerlangen Sandstrand in Marina di Orosei ein schattiges Plätzchen. Orosei selbst ist ca. 3 km vom Strand entfernt und ist erst in letzter Zeit etwas touristischer geworden. Besonders schön ist die zentrale Piazza mit seiner Pfarrkirche.



In einer Trattoria essen wir ausgiebig zu Mittag: Spaghetti Vongole, Spaghetti Pomodore + $\frac{1}{2}$ l vino Rosso + Aqua + 2 Espresso. Das sind stolze 25,-€ für über-schaubare Portionen die nur das Überleben sichern, jedoch nicht sättigen. Italien ist teuer geworden. Das Wetter ist windig aber trocken. Ab 22:00 Uhr lässt auch das Flanieren der PKWs nach, die alle wahrscheinlich noch schauen, ob das Meer plötzlich nicht doch verschwunden ist. Bei den Spritpreisen, Diesel 1,74/l und Benzin 1,90/l muss man sich wundern welche unnötige Fahrten die Italiener trotzdem machen. Nachts trällert noch irgendwann eine Mädchengruppe, ansonsten schlafen wir gut.

Am 21.04. begeben wir uns nach dem Frühstück über die SS125 nach Cala Gonone. Hinter dem Tunnel bei Dorgali führt dann eine mehrere Kilometer lange, sich endlos windende, abenteuerliche Panoramastraße über die Ausläufer (ca. 900m hoch) des Supramonte Gebirges hinunter zur Küste nach Cala Gonone.

Das einstige Fischerdorf ist inzwischen zum reinen Ferienort geworden, ein Badeort mit grobem kiesigen Strand und Grotten (z.B. Bue Marino), zahlreichen Hotels und Restaurants. Die Fahrt in die Stadt ist dramatisch an sich (besonders wenn Sie die windende Straße vom Norden nehmen). Kanuten, Wassersportler, Taucher sowie Kletterer kommen hier voll auf ihre Kosten. Etwa 4 km südlich von Cala Gonone endet die Straße oberhalb der Cala Fuili, einer letzten Badebucht, die noch ohne Boot zu erreichen ist. Der restliche Teil der Bucht von Orosei bis herunter nach Santa Maria Navarese ist Steilküste.

Ein angenehmer Stellplatz für 20,- €/N lässt uns 2 Nächte verweilen. Das Wetter ist prima, kurzärmelig und barfuss verbringen wir den ganzen Tag im Freien.



Am 22.04. führt uns unser Tünnies nach **Arbatax**.

Der rote Felsen (Rocca Rossa) von Arbatax ist eine der großen Attraktionen der Natur auf Sardinien. Er besteht aus Porphyr und befindet sich, etwas versteckt, direkt vor der Einfahrt zum Hafengelände auf der rechten Seite.



Genau auf diesem großen Parkplatz stellen wir uns mit dem Womo ins hinterste Eck und genießen den sonnigen Tag und eine ruhige Nacht mit Meeresrauschen. Niemand stört sich an uns und wir können gänzlich unbehelligt hier stehen und trotz Verbotsschild ganz alleine übernachten. Im April haben kaum Campingplätze geöffnet und die relativ wenigen Wohnmobilisten lassen ja auch Geld auf der Insel durch ihre Einkäufe, Restaurant- u. Trattoriabesuche. Und irgendwo müssen sie ja stehen, wenn die CP noch nicht geöffnet haben. Sardinien hat immerhin eine Fläche von 24.090 km². Da fallen die wenigen Touristen im April und Mai weiter nicht auf. Daher sagt selbst die Polizia Comunale um diese Jahreszeit nichts. Am nächsten Morgen lernen wir Peter und Gerda aus der Schweiz kennen, die in der Nähe in einem Hotel wohnen. Gerda kennt sich sehr gut aus auf Sardinien und, über unsere Karte gebeugt, erhalten wir manch wertvollen Tipp. DANKE dafür!!



Dann verabschieden sie sich. Am 24.04. fahren wir weiter an der Küste entlang. Bei Torre di Bari soll ein schöner CP sein. Entgegen unserer Infos hat dieser jedoch noch geschlossen. Also suchen wir in der Nähe einen Stellplatz. Durch sehr enge und unbefestigte, schlaglochreiche Feldwege finden wir trotz der fehlerhaften Angaben unseres Navis den Stellplatz, der sich als unbeschreiblich einsam herausstellt. Weit und breit kein Haus in der Nähe. Wir stehen direkt am Meer neben einer in der Hauptsaison geöffneten Pizzeria bei Sa Foxi Manna. Nachts ist es stockduster, nur das Meer knallt mit seiner Brandung an den Strand. Zum ersten Mal ist es mir fast ein wenig unheimlich.



Ich schlafe etwas unruhig und bin nicht scharf auf eine Wiederholung, daher geht es am nächsten Morgen weiterüber die SS125 in südlicher Richtung. Wir suchen nach einem komfortablen CP Torre Salinas bei **Muravera** mit WiFi, um mal zu duschen, Nachrichten zu sehen, die Welt zu retten und mails zu checken. Auf dem Weg wird unser Proviant aufgestockt. Wieder einmal ist der ausgewählte CP noch geschlossen, also fahren wir an der Lagune Stagno di Saline vorbei und steuern einen anderen CP an.

Der familiäre CP Villagio Camping Torre Salinas unter deutscher Leitung hat zwar alles, wirkt aber irgendwie in vielem improvisiert und unaufgeräumt. Aber uns lechzt es nach einer heißen Dusche ohne Zeitlimit. Ich zaubere ein gutes Essen. Max wird von freilaufenden Hühnern geärgert und reagiert genervt. Es ist warm und sonnig. In der Nacht fallen Mücken über mich her. Gleich mehrfache Stiche im Gesicht entstellen mich, als ob ich Prügel bezogen hätte. Dabei ist mein Her-

bert so ein geduldiger und friedliebender Mensch. So haben wir uns das nicht vorgestellt.



Muravera liegt an der südöstlichen Küste Sardiniens, wenige Kilometer hinter den Lagunen "Stagno di Saline" und "Torre 10 Cavalli", wo der Flumendosa-Fluss ins Meer mündet und rosafarbene Flamingos ganzjährig leben. In der unmittelbaren Umgebung befinden sich der kleine Yachthafen Porto Corallo, sowie eine Reihe schöner Sandstrände.

Nun weiß ich natürlich auch den Grund der Mückenplage. Eine weitere Nacht und die Aussicht auf ein Gesicht à la Frankenstein ist nicht verlockend, also geht es nach Bezahlen von 16,- € ACSI-Tarif weiter nach **Cagliari**. Wir fahren über die gut ausgebaute einwandfreie SS125, die Costa Rei aussparend, durchs gebirgige Inland. Der bewachte Stellplatz in Cagliari (20,- €) ist ein offizieller Womo-Stellplatz im Zentrum, etwas abseits der Altstadt, ca. 10-15 Minuten Fußmarsch. Er liegt auf einer Anhöhe in einem Wohnviertel, zwischen Häusern und alten Bauten (wirkt fast wie auf einem Hinterhof). Er ist gut beschildert, komplett asphaltiert und man steht dicht an dicht. Für eine Nacht muss es wohl gehen. Die Temperaturen sind mittlerweile auf 25 bis 28° C gestiegen, es ist also wolkenlos und hochsommerlich warm. Wir erkunden die Stadt per Pedes. Max bewacht inzwischen unseren Tünnies.



Cagliari ist die Hauptstadt, größte Stadt Sardiniens und hat ca. 160.000 Einwohner (Stand 31. Dezember 2010), mit der Umgebung etwa 470.000, und liegt im Süden der Insel, am Ufer des gleichnamigen Golfes. Die Hafenstadt verfügt über eine Universität und ist Sitz des Erzbistums Cagliari. Die Altstadt von Cagliari wird Castello genannt und befindet sich auf einer Hügelspitze, von der aus man den gesamten Golf von Cagliari über-

blicken kann. Die Haupt-Sehenswürdigkeiten: Die **Kathedrale Santa Maria di Castello** als Bischofskirche des Erzbistums Cagliari, im 13. Jahrhundert von den Pisanern im gotisch-pisanischen Stil errichtet. Erwähnenswert ist die Krypta. Das Gewölbe ist mit 600 Rosetten verziert, keine gleicht der anderen. Sie beherbergt Grabkammern mit den Überresten von fast 300 sardischen Märtyrern, die im 17. Jahrhundert von der Kirche Basilica di San Saturno in die Krypta umgebettet wurden.

Das **Anfiteatro Romano** stammt aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. und ist mit etwa 1150 m² das größte römische Bauwerk auf Sardinien. Es wurde direkt in den Hang gebaut, die Sitzreihen sind teilweise in den Stein gehauen und boten angeblich Platz für bis zu 20.000 Besucher, das entsprach etwa der damaligen Gesamtbevölkerung Cagliari. Der Begriff „Amphitheater“ weist darauf hin, dass die Arena mittels unterirdischer Kanäle unter Wasser gesetzt werden konnte, um - neben Tier- und Menschenkämpfen, Theateraufführungen und Ähnlichem - die damals beliebten Seekampfspektakel aufzuführen. Seine Blütezeit erlebte das Theater während der römischen Kaiserzeit; später, vom Mittelalter bis in die Zeit der spanischen Herrschaft wurde es nicht mehr genutzt und verfiel zunehmend. 1866 wurde es gesäubert und renoviert, dazu kamen später Anbauten wie Gänge und Sitzreihen aus Holz, um die archäologische Stätte auch heute noch als Veranstaltungsort nutzen zu können. Im Sommer finden hier regelmäßig Konzerte, Festivals und Musicalaufführungen vor dieser fantastischen Kulisse statt. **Nostra Signora di Bonaria** mit ihrer imposanten Barockfassade ist eine viel besuchte Wallfahrtskirche und der sardische Sitz des Mercedarier-Ordens. Von der ausladenden Freitreppe hat man eine wunderbare Aussicht auf den Golfo degli Angeli. Den Namen Nostra Signora di Bonaria erhielt die Basilika von einer Madonnenfigur, die, so erzählt die Legende, in einer stürmischen Nacht 1370 hier angespült worden war. Als die Menschen die Kiste mit der Figur öffneten, stellten sie voller Erstaunen fest, dass die sich in den Händen der Madonna befindliche Kerze noch brannte. So wurde die Madonna die Schutzpatronin der Fischer und Seeleute und schließlich auch der Insel Sardinien. **Castello San Michele, das Rathaus Cagliari** und **Palazzo di Città** (das ehemalige Rathaus im neogotischen Stil) sind ebenfalls sehr sehenswert.

Das berühmteste Fest in Cagliari ist das Fest des Heiligen Ephesius (Sant'Efisia) am 1. Mai. Es ist ein 3 km langer Trachtenumzug für den Heiligen, der Cagliari vor der Pest rettete.



Leider haben wir erst den 26.04. und wollen uns nicht so lange in der Stadt auf

halten. Wieder zurück am Stellplatz sorgen wir für Querlüftung im Tünnies und trotz Innenstadt und Enge wird es überraschenderweise eine total ruhige Nacht. Am 27.04. geht es also weiter zur **Costa del Sud** über **PULA** und **CHIA** entlang. Auf dem Stellplatz „Su Giudeu“ bleiben wir 2 Tage. Es gibt einen Platzteil für Zelte und Autos, primitive Duschen, Ver- und Entsorgung und ein Dixi-Klo. Da wir alles NICHT nutzen und dank unserer Solaranlage auch keinen Strom benötigen, handle ich Giudeu runter von 15,- € auf 12,50 €. Mehr ist der primitive Platz auch nicht wert.



Die Gegend ist durch die guten Winde ein Eldorado für Surfer und Kite-Surfer und überzeugt durch gleich mehrere wunderbare weiße Sandstrände. Wir genießen Sonnenbaden, Strand und Meer und schauen den akrobatischen Sprüngen der Kite-Surfer zu. Nach der 2. Nacht wird es stürmisch und es ziehen Wolken auf, also geht es am 29.04. nach dem Frühstück weiter. Wir verlassen die Costa del Sud und fahren nach **Porto Pino**. Hier stehen wir wieder frei am kleinen idyllischen Hafen, der sowohl kleine Segler als auch Angler beherbergt.

Die hohen Dünen von Porto Pino aus weißem Sand, umgeben von Jahrhunderte alten Wacholder sind eine einzigartige atemberaubende Landschaft welche als ein Naturschutzgebiet nicht zu befahren ist. Lediglich zu Fuss kann man in diesen Genuss kommen.

In einer Fischerkneipe trinken wir Ichnusa das herrliche sardische Bier mit leichter Maisnote (Der Legende nach bedeutet das Wort Ichnusa „Fußabdruck“: Einst soll Sardinien von einem schweren Erdbeben verschont geblieben worden sein, weil es unter dem Fuß Gottes geschützt lag. Ihm zu ehren, gab man dem sardischen Getränk den Namen Ichnusa.)



Wir bleiben die Nacht. Am nächsten Morgen geht es wenige km weiter nach Porto Botte. Zwischen Salinen ist eine schmale Landzunge mit Fischerbooten und 3 Wohnmobilen. Wir gesellen uns dazu, kochen, sonnen und haben einen herrlichen Tag. Auch hier wieder Kitesurfer en Masse. Diese zu beobachten ist immer wieder interessant.



Gegen Abend gibt es ein Gewitter und es kühlt ab von 28° auf 14°C. Immer wieder tröpfelt es mal. Am 01.05. brechen wir auf Richtung Nebia. Ein Juwel unter den Panorama-Aussichtspunkten ist das Belvedere von Nebida. Auf dem Weg zum Aussichtsplatz muss der Wagen auf dem Parkplatz gelassen werden, denn die kleine Strasse, die sich kreisförmig um den Hügel herumwindet, kann nur zu Fuss begangen werden. Leider ist der PP für unseren Tünnies zu klein und obwohl wir 2 mal durch das Örtchen fahren, finden wir auch keinen Stellplatz. Also parken wir kurz vor einem Market, erledigen die nötigen Einkäufe und fahren weiter über den Bergwerksort Masua.

Bei Masua befindet sich eines der schönsten Küstenpanoramen Sardiniens. Die Sicht reicht bis zu den Felsen des Mt. Nai Berges, von dem sich einst in einer früheren Phase der Erdgeschichte die beeindruckende Pan di Zuccherio Felsenklippe abgetrennt hat. Diese kleine Felsinsel ragt 132 m hoch aus dem Meer, ist also genauso hoch wie die Kuppel des St. Petersdoms in Rom. Diese Stelle gehört ohne Zweifel mit zu den faszinierendsten der Insel. Das gesamte Gebiet besteht aus metallhaltigem Kalkstein, daher waren dort in der Vergangenheit zahlreiche Bergwerke in Betrieb, von denen man heute noch das interessante Porto Flavia Bergwerk besichtigen kann, dessen Eingang sich auf halber Höhe der Felswand, mehrere Meter über dem Meeresspiegel befindet. Selbst der Pan di Zuccherio war einst erforscht und zum Erzabbau genutzt worden, was Reste von Treppen und Stahldrähten zum Erztransport bezeugen. Eine weitere Besonderheit der Insel sind die beiden Felsbögen an der Nord- und Südseite, die man mit dem Boot durchfahren kann. Wir folgen dem Schild Camper um von diesem Stellplatz aus über unbefestigte Wege den Berg zu überqueren und zu unserem nächsten Ziel, nach Buggeru und weiter zum Capo Pecora, zu gelangen. Wir reißen uns in die Schlange ein, die zum PP in einer kleinen Minibucht mit der malerischen Aussicht führt. Dort steigen wir aus und sichten zunächst einmal die Zufahrt zum Camper Stellplatz. Während Herbert den Berg hoch stapft, sehe ich mir die kleine Bucht an. Die Aussicht ist

schon von hier aus ein Traum. Das türkisblaue Meer, - darin der weiße Pan di Zuccher, - einfach überwältigend.



Aber mit Tünnies dort hoch über schlaglochreiche, sehr steile unbefestigte Wege mit dicken Felsstücken mittendrin?? Pffff.... Es gibt Mutige und es ist mit Sicherheit auch machbar aber wir weigern uns das Risiko einzugehen und nehmen die Alternativstrecke, die zwar einen Umweg von fast 42 km bedeutet, dafür aber über asphaltierte Straßen doch Autoschonender ist. Die Strecke ist reich an verlassenen Bergwerken und stillgelegten Minen und Stollen, führt an Iglesias vorbei, über den Pass Arcu Genna Bogai mit 549 m. Die Gegend ist sehr ruhig und es scheint, dass wir heute alleine unterwegs sind auf der SS126 in Richtung Fluminimaggiore. Rechts und links der Straße lauter Korkeichen und lianenverwachsene Bäume. Wir verlassen diese Route hinter Fluminimaggiore und fahren die wenigen km bis zur Küste über Portixeddu zum Cap Pecora. Die Panoramastrecke ist wieder mal ein Traum. Auf dem Cap Pecora finden wir einen einigermaßen geraden Platz auf dem wir stehen können. Es ist der 1. Mai und auch auf Sardinien ist Feiertag. Entsprechend viele PKW-Ausflügler, Angler, Griller, etc. sind ebenfalls dort und bevölkern das Cap. Wir essen, setzen uns in die Sonne, wandern zwischen den Klippen und den kleinen Buchten. Abends werden die Ausflügler dann successive weniger und irgendwann stehen wir dort nur noch mit 2 anderen Womos in gebührender Entfernung zum Übernachten. Ein älteres ital. Ehepaar mit einem alten Fiat Dukato der 1. Womo-Generation hat ebenfalls eine Katze dabei, die nur abends und nachts mit einem blinkenden roten Herz am Halsband frei herumläuft. Max beschnuppert den Artgenossen, bekommt einen Kamm und tritt langsam den Rückweg an. Is nix mit „Kampfkater“! Unser Max ist eher zurückhaltend und ängstlich, was uns auch lieber ist. Die Nacht ist wunderbar, genau wie der Platz. Ich kann mich nicht erinnern, jemals so traumhaft direkt am Meer mit königlichem Panorama gestanden zu haben. Mit dem Fernglas kann man Buggeru, die alte Bergarbeiterstadt sehen, wo auch ein großer Womo-Stellplatz vorhanden ist. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück stellen wir fest dass unser Fischwassertank zur Neige geht. Schade, ich wäre so gerne noch einen Tag geblieben. So aber brechen wir schweren Herzens auf nach **Torre Grande** in der Bucht von Oristano.

Abermals schrauben wir uns in endlosen Kurven über einen Passo von 530m, um von der Steilküste und den Bergen Abschied zu nehmen. Nach 95km erreichen wir in Flachland den Ort Torre Grande und den „Spinnaker Village Camping“ mit Pool und 15 Min. kostenlosem WiFi. Hier bleiben wir 5 Tage.



Marina di Torre Grande ist ein kleiner Ferienort 7 km von Oristano entfernt und in der Nähe von der Wallfahrtskirche von Nostra Signora del Rimedio. Der Strand, von den Ablagerungen des Tirso Flusses entstanden, ist sehr gross und wird von einer langen Promenade, wo im Sommer viele Urlauber gern spazieren, von dem Landesinneren getrennt. Ein spanischer sehr gut erhaltener Turm, der grösste Sardinens, dominiert die Bucht während im Norden der touristischer Hafen liegt, ein der am besten ausgerüsteten Sardiniens.

Es gibt als verspätetes Mittagessen Spaghetti mit Ölsardinen und Kapern. Unter den hohen Pinien heizt sich unser Tünnchen überhaupt nicht auf. Jeder gönnt sich ne heiße Dusche. Die Mails werden abgerufen. Max ist fix und alle und zieht ein Mittagsschlafchen vor. Mittlerweile sind die noch freien Womo-Plätze fast vollständig besetzt. Alle sind froh nach vielen Tagen des Frei-Stehens einen der wenigen schon geöffneten CP gefunden zu haben und geniessen die Annehmlichkeiten eines 4 Sterne Platzes. Wir machen noch einen Rundgang in den Ort. In Torre Grande bleiben wir 5 Tage, gehen täglich mehrere Male in den Pool und zusätzlich ans Meer. Eine Radltour von 42 km zu den Ausgrabungsstätten von Tharros am Capo San Marco rundet unsere Freizeitgestaltung ab. Am Samstag 5.05. setzt Dauerregen ein. So brechen wir auf und fahren weiter an der Westküste entlang. Mehrere Stellplätze ohne Ver- und Entsorgung sind zwar einladend, aber wir wollen noch ein Stückchen weiter.

Vor Capo Mannu finden wir einen Stellplatz am feinen Sandstrand, machen Mittag und gehen schwimmen. Als die Pizzeria abends um 18:00 Uhr schliesst, stellen wir uns direkt dahinter ans Meer. Das Rauschen und der wunderbare Ausblick – Herr-

lich!! Ein Hamburger Ehepaar übernachtet ebenso in 200 m Entfernung. Auf dem Cap stehen am nächsten Morgen 3 Womos, die wohl in der Nacht gekommen sind. Es ist Vollmond. Am 08.05. trifft ein Duisburger Ehepaar mit ihrem großen Womo ein und wir unterhalten uns angeregt und kurzweilig. Eindrücke, Erfahrungen und Tipps aus den verschiedenen Stationen des Womo-Lebens werden ausgetauscht und es wird herzlich gelacht. Gegen Mittag trennen sich unsere Wege, die Beiden wollen in den Süden, wir in den Norden.



Über die SS292 geht es wieder ins bergige Hinterland. Die Nuraghe S'Ulia liegt auf der Strecke auf einem Hochplateau zwischen dem Monte Rughe (666m) und dem Monte Minerva (644m). Das Inland ist geprägt von Schaf -, Ziegen- und Rinderherden. Weil es mittags nur eine Restesuppe gab, hatte ich Herbert einen Restaurantbesuch am Abend versprochen.

Der kostenlose Stellplatz beim Friedhof in **Pozzomaggiore** wird bezogen, Wasser ver- und entsorgt und im örtlichen Mercato wird eingekauft. Dann begibt sich Herbert auf die Suche nach einem Restaurant. Niente - es gibt zwar eine Pizzeria, aber die ist „Chiuso“. Zahlreiche Reste der Nuraghenkultur finden sich noch im Gemeindegebiet. Auch eine Brücke (Ponte Oinu) aus der römischen Antike ist noch erhalten. Ansonsten ist hier irgendwie der Hund begraben, so verlassen sieht alles aus. Zurück am Womo gibt es dann Tomaten, Schafskäse, Fladenbrot und Knobimayonaise. Bestens! Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.



Bei herrlichem Wetter geht es am 09.05. weiter nach **Alghero**. Dort nehmen wir den schönen stadtnahen Campingplatz „Mariposa“ mit Acsi-Tarif von 16,- €. Der CP verfügt über eigenen Zugang zum weißen Sandstrand. Das glasklare Meer ist bei Temperaturen um 30 °C eine sehr angenehme Erfrischung. Alghero ist ein Traum, das stellen wir beim Sightseeing abends fest. Der versprochene Restaurantbesuch wird ebenso eingelöst. PIZZA 50 cm, $\frac{1}{2}$ Tonno, $\frac{1}{2}$ Schwertfisch mit Vino Rosso. LECKER. Wir bleiben 3 Tage, fahren zwischen Sonnenbaden, Schwimmen und Cappuccinos noch mehrmals mit dem Bike nach Alghero.



Schon durch die wunderschöne Lage, an drei Seiten von Wasser umgeben, ist Alghero etwas Besonderes. Die Herrschaft der Doria über das Städtchen war im Jahr 1353 mit dem Einfall der Spanier zu Ende. König Peter IV. von Aragon hatte es eilig, Genuesen und Sarden zu vertreiben und hier Kolonisten aus Katalonien und Aragonien anzusiedeln. Noch heute zeugt ein katalanisches Wappen an der Stadtmauer von diesen rund 400 Jahren der Fremdherrschaft, viele der Kirchen und Stadthäuser sind spanisch geprägt, und die Menschen in Alghero haben sogar ihre katalanische Mundart bewahrt. Dicke Mauern umschließen die Altstadt, die auf einem Felsvorsprung liegt. Schmale Gassen und Steinstrassen führen zu den Plätzen und Kirchen. Der alte Stadtkern ist nicht groß und lässt sich in ein paar Stunden erkunden. Wegen ihrer vielen roten Edelkorallen wird die Küste bei Alghero auch „Riviera del Corallo“ genannt.

Am 12.05. geht es dann weiter Richtung Norden. Die Grotte „Nettuno“ ist sicherlich sehenswert und ein Highlight auf Sardinien, kann jedoch die größte Höhle Europas, die italienische „Grotta Frasassi“ bei Genga in den Marken, in dessen größtem Raum der Mailänder Dom rein passt, nicht toppen. Daher verzichten wir auf

die Grotta Nettuno. Auch der Eintritt ist mit 18,- € /Pers. nicht gerade preiswert. In Porticciolo soll ein weiterer 4-Sterne Platz „Calik Blue“ mit Pool und hitverdächtiger Badebucht sein. Er liegt auf unserem Weg, also schauen wir ihn an. Wunderschön, sehr gepflegt und sauber, jedoch ohne jegliche Ortsanbindung. So viel Ruhe wollen wir nun auch nicht, da können wir auch kostenlos in einer Bucht stehen.

Wir geben **Stentino** als Ziel ein und über eine sanft hügelige Landschaft, die ans Allgäu erinnert fahren wir dem Ziel entgegen. Kurz vor Stentino finden wir rechts der Straße ab einen gepflasterten Parkplatz mit Sicht aufs Meer. Wir bleiben! Das türkisfarbene Meer, der weiße feinkiesige Strand, eine Strandbar, Stentino in Sichtweite. Ich muss natürlich gleich mehrfach ins Meer, verständlich bei Temperaturen um 30°C. Durch die frische Meeresbrise ist es im gut durchlüfteten Womo tagsüber sowie auch nachts sehr angenehm. Am So. 13.05. fahren wir kurz wegen des vielgepriesenen Ausblickes nach Le Pelosa am Capo Falcone. Es ist wirklich schön wie ein Pazifik Atoll.



*Im äußersten Nordwesten der Insel liegt das alte Fischerdorf **Stentino** zwischen zwei Einbuchtungen auf einer Landzunge im Golf von Asinara. Umgeben von kristallklarem Wasser ist das heutige Hafenstädtchen mit seinem Bilderbuchstrand La Pelosa ein wahres Urlaubsparadies.*

Die Halbinsel von Stentino war bis vor 150 Jahren weitgehend unbewohnt. Der heute sehr beliebte Ferienort wurde für die auf dem vorgelagerten Eiland Asinara ansässigen Fischer und Bauern gegründet. Die 45 Familien mussten das jetzige Naturparadies verlassen, als es 1885 zu einer Gefängnisinsel umfunktioniert wurde. 1997 wurde dort der letzte Sträfling abgezogen und seit 1999 können Besucher den neu gegründeten Nationalpark mit Ausflugsbooten von Stentino oder Porto Torres aus besuchen.

Auf unserer Wunschliste steht der Besuch von Castelsardo. Bei Valledoria finden wir den 3-Sterne CP „Foce del Sarde“ mit Pool. Ich hätte lieber wieder einen Stellplatz am Meer bevorzugt, aber Herbert will Zeitung, heiße Dusche und etwas Komfort. Wir hoffen von dort aus nach Castelsardo radeln zu können. Mittlerweile ist es durch ein Gewitter weitgehendst abgekühlt auf 17°C und bewölkt. Mit dicken Fleecepullis bekleidet gehen wir in den nahen Ort, essen selbstgemachtes Eis und später genehmigen wir uns noch ein paar Bierchen in einer Bierreria. Dabei serviert man uns als eine sardische Spezialität das knusprige dünne „Pane Guttiau“

(Notenblatt) mit Olivenöl beträufelt, Pfeffer + Salz drauf, dazu ein kleines Schälchen mit eingelegten dicken weißen Bohnen (Olivenöl, Salz, Pfeffer, Kräuter + Knoblauch). Boah, war das lecker. Ich nehme mir vor diese Spezialitäten als Antipasti in mein Repertoire aufzunehmen. Man bekommt zwar ein wenig Blähungen, aber man muss es ja nicht gleich in Mengen essen.

Valledoria ist ein Ort an der Nordküste Sardinien, 14 Kilometer östlich der Stadt Castelsardo am Golf von Asinara. Die Strände in Valledoria und Umgebung sind besonders für ihre hervorragenden Wassersportbedingungen berühmt. Insbesondere Windsurfer und Kitesurfer kommen hier ganz auf ihre Kosten. Dieses Gebiet ist touristisch nicht so überlaufen, wie manch andere Gegend auf Sardinien. In der Nähe ist die Mündung des Flusses Coghinas, der hier die große Lagune La Perla Blu bildet.

Der nächste Tag beschert uns wieder Sonnenschein und der Pool lockt, während Herbert den Radweg nach Castelsardo erkundet. Das ist leider nur über die reich befahrene Straße möglich. Am 16.05. bezahlen wir 48,- € für 3 Tage, erledigen noch die nötigen Einkäufe für die Weiterfahrt und bezahlen die Mailänder Autobahngebühr von 2,80 €. Dies dauert $\frac{1}{4}$ Stunde und kostet als Bearbeitungsgebühr 1,10 €. Pfffff, bei mir wäre das Ticket in den Mülleimer gewandert. Eine Gebühr von 2,80 € treibt man bei keinem deutschen Touristen ein, dessen bin ich mir sicher. Das würde das 10-fache der Mautgebühr kosten. Eguale, das ist mein Herbert: immer schön korrekt und deutsch.

Die wenigen km nach **Castelsardo** werden zurückgelegt, das Womo auf dem Busparkplatz abgestellt, wo ein Pendeltransfer für die Besucher der Stadt eingerichtet ist. Da wir uns heute aber noch nicht bewegt haben, verzichten wir auf den Transfer und laufen in den historischen Ort. Für die herrlichen Aussichten vom Castello inkl. Film und Besuch des Museum für Korbflechterei bezahlt man 2,- €/Pers. Es pfeifen mittlerweile solche Sturmböen, dass es mich fast vom Burgturm geweht hätte. Zwischendurch mal einen Ausflug in die sardische Kultur ist jedoch nicht schlecht.



Malerisch klebt der kleine Küstenort hoch über dem Meer an einem Felsen. Vom Hafen aus durch die untere Stadt, vorbei an zahlreichen Restaurants mit Panoramaterrassen bis durch das Verteidigungstor hinauf in die Altstadt zu flanieren hat einen besonderen Charme. Dort thront schon seit dem zwölften Jahrhundert die Verteidigungsanlage und die "Cattedrale di Sant'Antonio Abate" mit ihrem bunten Kacheldach. Das mittelalterliche Zentrum auf der Spitze des Felsens ist für den Autoverkehr gesperrt - in aller Ruhe kann der Besucher die engen, gepflasterten Gassen und steilen Stufen erkunden und wird mit einer herrlichen Aussicht auf den Golfo dell' Asinara und die langgestreckte Halbinsel von Stintino verwöhnt. Das Panorama verrät, weshalb die Genuesen einst auf dem steilen Felsvorsprung ihre Festung errichtet haben: von hier aus hat man einen Überblick über die Meerenge zwischen Sardinien und Korsika - bei guter Sicht kann man selbst die Küste der Nachbarinsel erblicken.

Zurück am Womo bestimmen wir das nächste Ziel Badesi Mare. Auf der Strecke machen wir noch ein Fotoshooting von dem charakteristischen Felsen Roccia dell' elefante (Elefantenfels).



Es ist immer noch unbeschreiblich stürmisch, daher wollen wir nicht direkt an dem etliche kilometerlangen weißen, feinen Sandstrand stehn. Die Aussicht, dass durch alle Ritzen der feine Sand reinweht, ist nicht so prickelnd. Also geht es weiter nach Isola Rossa. Der ausgewiesenen Parkplatz ist jedoch nur über eine lange Holperstrecke bzw. Ackerweg mit tiefen Furchen zu erreichen. Unser Tünnies ist nur begrenzt geländetauglich. Was nun? So langsam sollten wir etwas finden. Es bleibt nur noch Costa Paradiso, was sich als Juwel entpuppt. Über eine Ferienanlage erreichen wir den Stellplatz. Die Ferienanlage wirkt jahreszeitenbedingt relativ unbewohnt, also fahren wir 3 Kurven weiter auf einen PP direkt am Meer an einer Felsbucht. Ein Verbotsschild steht hier nur für Camping. Aus unseren bisherigen Erfahrungen sind wir sicher, dass wir hier auch ungestört übernachten können. Fasziniert betrachten wir das aufgewühlte Meer und die starke Brandung. Die Wellen brechen sich lautstark an den schroffen roten Felsen. Na also, geht doch - Traumbucht gefunden, alle zufrieden.



Ich zaubere ein kleines Festmahl und wir genehmigen uns direkt 2 Buddeln Wein. Später bekommen wir Besuch von einer Wildschweinrotte mit Keiler und 4 Frischlingen Sie kommen bis auf 2 m an uns heran. Max springt vor lauter Angst sofort ins Womo und beobachtet alles aus sicherer Entfernung. Ich muss natürlich raus und mache jede Menge Fotos. Irgendjemand hatte eine große Mülltüte mit Plastikgeschirr und Essensresten neben die Mülltonne gestellt. Im Nullkommanix zerplücken die Viecher den Müllbeutel in 100 Einzelteile und schlabbern genüsslich alle Essensreste von den Tellern. Weit verstreut liegen nun die ungeniessbaren Reste des Abfalls. Der Keiler bewegt sich zielstrebig auf die Terrasse eines bewohnten Ferienhauses zu. Die Gäste schliessen schnell alle Fenster und versuchen den Keiler mit Besen zu verscheuchen. Dann sperren Sie den Zugang zur Terasse mit Gartenstühlen ab und verriegeln auch noch die Terrassentüren. Irgendwann verschwindet die Rotte wieder genauso schnell wie sie gekommen ist im bergigen Hinterland.



Wir erleben einen fantastischen Sonnenuntergang. Mitten in der Nacht werden wir durch lautes Klopfen an der Türe geweckt. Herbert schaut zum Küchenfenster raus. Eine energische männliche Stimme fordert uns auf, den Platz zu verlassen „No Camping. Comprende!“ Er lässt keine Entschuldigung gelten, dann entfernt sich der PKW wieder. Wir überlegen und kommen zu dem Entschluss, dass es mit unserem Alkoholpegel und in der stockfinsternen Nacht wenig Sinn macht weiterzufahren und legen uns wieder zu Bett. Nach einer weiteren Stunde werden wir wiederum geweckt mit lautem Hupen und Fernlicht. Wir reagieren nicht und er-

neut verschwindet der PKW. Die restliche Nacht versuchen wir mehr schlecht als recht zu schlafen. Um 7:00 Uhr machen wir Frühstück, um 7:45 Uhr kommt wieder der Controletti. Da bei uns noch alle Rollos dicht sind, kurvt er ums Womo und schreibt sich unser Autokennzeichen auf. $\frac{1}{4}$ Stunde später verlassen wir die Ferienanlage. Wahrscheinlich war es ein privater Sicherheitsdienst der Anlage. Wie auch immer, ob da was nachkommt?

Etwas müde steuern wir einen 4-Sterne CP als unser nächstes Ziel an. Baia Blu La Tortuga bei Aglientu. Jetzt in der Vorsaison ruhig und beschaulich, in der Hochsaison stept hier bestimmt der Bär. Der Platz ist riesig und hat 3 Zugänge zum Meer. An einem stehen wir. Sämtliche Toiletten mit Waschbecken, Spiegel und Bidet. Die Duschen ebenfalls mit Spiegel und Waschbecken und sehr großräumig. Alles überdacht und penibel sauber. Zum Spülen heißes Wasser, der Market überdurchschnittliches Angebot, WiFi 3,50 € /h. Die Parzellen ordentlich groß. Kurz: wir bleiben. Das Wetter ist wieder sonnig aber sehr windig, für die Kite- und Welsurfer absolut willkommen. Ich springe zwischendurch immer mal wieder ins Meer. Wir faulenzen, lauschen einem Hörbuch. Wir radeln zum nahegelegenen Torre, zur Nuraghe und zum kleinen Kirchlein. Zurück schultern wir unsere Bikes um durch den kleinen Fluss zu waten, sonst hätten wir die kpl. Strecke über die Straße wieder retour gemusst. 3 kleine Hotels mit Restauration sind in fußläufiger Entfernung. Die Temperaturen sind vor allem nachts sehr angenehm. Max schläft die ganze Nacht durch. Die allgemeine Unruhe, Geräusche, Brandung, vorbeilaufende Surfer, all das lässt ihn tagsüber nicht schlafen. Außerdem macht die Meereluft auch ihn müde.



Wir plaudern mit den Nachbarn Irene und Reiner, welche so begeistert von Schottland sind. Wir erhalten manche Tipps, die man sich unterwegs nur leider nicht merkt. Wir wollen in Kontakt bleiben, da auch wir irgendwann nach Schottland wollen. So ein Erfahrungsaustausch ist immer Gold wert. Bei ihrer Abreise bekommen wir noch ihr restliches WiFi Guthaben. An dieser Stelle: Danke dafür! Irgendwann haben wir dann mal 2 Tage Dauerregen mit kurzen Unterbrechungen. Wir vertreiben uns die Zeit mit Lesen, Spielen, Internet. Dann ist wieder Traumwetter. Nach 8 Tagen brechen wir erneut auf. Ein kleiner familiärer CP „Baia Sarraceno“ fußläufig von **Palau** entfernt beherbergt uns. Wir finden noch ein Plätz-

chen, ein Rollotel steht auf dem großen Platz und wir beobachten das Treiben. Ich bin mir nicht sicher, ob ich einen solchen Urlaub gerne machen wollte. Am nächsten Tag reisen die Rolloteller ab. Wir laufen zu Fuß über den Strand, den Hafen nach Palau und machen Sightseeing.



*Das nur etwa 40 km vom Fähr- und Flughafen Olbia entfernt liegende **Palau** wurde erst Mitte der 1870er Jahre gegründet. Heute ist der Ort hauptsächlich für seinen Fährhafen, das berühmte Bärenkap, die wunderbaren Sand- und Felsbuchten bei Porto Rafael und den Surfsport Porto Pollo bekannt. Von Palau aus gibt es täglich mehrere Schiffsverbindungen auf die Insel „La Maddalena“ mit seinen herrlichen Badestränden. Das Capo d'Orso mit seinem 122m hohen „Bären“ liegt nur etwa 5 km von Palau entfernt.*



Das kleine Städtchen ist auf Touristen eingestellt, jetzt in der Vorsaison allerdings noch nicht durchorganisiert. 3 Tage später gibt es nachmittags plötzliche Sturmböen. Überall werden ganz schnell die Markisen eingerollt. Unsere Nachbarn, mit ihrem Womo auf einem Traumplateau direkt neben uns stehend, sind weg. Ihre Markise knickt immer gefährlich im Gelenk ein. Herbert verzurrt sie kurzerhand, damit nichts Schlimmeres passiert. Wenig später hat sich das Wetter verzogen und die Sonne bricht wieder durch. Am Pfingstsonntag setzen wir uns zu Peter und Jürgen. Wir spendieren Antipasti und die Beiden den Wein. Ein netter Abend gehört einfach auch zum Urlaub. Danke dafür! In den nächsten Tagen schießt so manches Wohnmobil auf den Platz auf dem Plateau. Aber Peter und Jürgen aus Hagen können ihren Platz weitgehendst verteidigen, denn ein 2. Womo würde ihnen die Ausfahrt versperren. Nicht so bei uns. Ein Fürther Ehepaar setzt sich mit ihrem VW-Bus genau vor unseren italienischen Nachbarn, ihre Stühle und den Tisch setzen sie kurzerhand vor unser Womo. Für die Italiener und für uns

ist nun nix mehr mit Meersicht. Ich rege mich fürchterlich auf und kritisiere das Verhalten lautstark und direkt. Als die Italiener vom Restaurant zurückkommen, staunen auch sie über diese Frechheit und verlassen fluchtartig den Platz. Weder sie noch wir hätten gedacht, dass sich in diese kleine Lücke noch jemand reinzwängt und sich dann auch noch siegesgewiss breit macht. Letztendlich ist es uns irgendwann dann egal, wir werden ja in 2 Tagen ohnehin zu unserem nächsten Ziel aufbrechen.

Am Dienstag, 29.05. fahren wir wenige km weiter über Capo Testa und Santa Teresa Gallura nach **Cannigione**.

Cannigione liegt an der Westküste des Golfes von Arzachena und bildet dessen natürlichen Hafen. Der Ort bewahrt noch viel von dem ursprünglichen Charme des kleinen Fischerdorfes, als er noch nicht vom internationalen Tourismus entdeckt worden war. Von hier legten die Fähren nach La Maddalena ab. Dieselbe Mole ist heute zu einem modernen, bestens ausgestatteten Yachthafen geworden, wo elegante Segel- und Motoryachten und unzählige kleinere Boote vor Anker liegen.

Der CP „Isoledda“ wurde uns während unserer Reise immer wieder empfohlen. Viele Stellplätze in ausreichender Größe sind terrassenförmig und haben ungestörten Meeresblick. Wir haben Glück und ergattern einen solchen Traumplatz. Wir erkunden mit dem Bike die Gegend. In Cannigione findet der ital. und europäische Championship im Segeln statt. Da gibt es natürlich am Hafen vieles zu sehen. Mit dem Fernglas beobachten wir die Regatta die sich unmittelbar vor unserem CP abspielt.



Wir machen noch eine Radltour 35km mit sehr heftigen Steigungen zum on the top of the hill gelegenen Künstlerdorf San Pantaleo. Zwischendurch muss ich einfach mal Pause machen. Die Steigungen sind wirklich kräftezehrend. Aber zur Belohnung: ein wirklich netter Ort mit einigen Galerien. Da muss ich natürlich rein. Es ist einfach nur schön!!!

Das über hundert Jahre alte San Pantaleo ist ein Künstlerdorf unweit der traumhaften Costa Smeralda und wenige Kilometer von Arzachena entfernt (ca. 10 km). In San Pantaleo umschließen flache Steinhäuser den schönen alten und großen Dorfplatz, auf dem einige Bäume bei heißen Temperaturen für angenehmen Schatten sorgen. Direkt im Kern des kleinen Bergdorfes ragt auch ein Glockenturm in die Höhe: Hier steht die hübsche Pfarrkirche des Ortes, wie die kleinen Häuser, ebenso aus dem typischen hellen Stein.

Viele Künstler haben San Pantaleo zu ihrer Heimat gemacht und leben hier ihre Kreativität aus. Der Ort ist bekannt für sein Kunsthandwerk und in den kleinen Geschäften kann man mit den Künstlern ins Gespräch kommen, einkaufen oder einfach nur die ausgestellte Ware anschauen. Vor allem im Töpferbereich sind die Besucher immer wieder von den Farben beeindruckt.



Am So.3.06. reisen wir weiter an der Costa Smeralda, schauen uns Porto Cervo und dessen Hafen an. Porto Cervo: Das steht für Luxus, Promis, Nobelschlitten und Yachten der Superklasse. Entsprechend auch die Geschäfte mit den teuren Markennamen. Der Ismailiten-Prinz Karim Aga Khan IV. hat sich zusammen mit dem Bier-Millionär Patrick Guinness in den 1960-er Jahren diesen Landstrich als Luxusreservat ausgesucht. Wie war das doch gleich? „Der liebe Gott scheißt nicht auf einen kleinen Haufen, sondern immer auf einen Großen.“ Dieser Abstecher hat uns mal gezeigt wo und wie die Reichsten der Reichen logieren.



Nun hat uns aber die Realität wieder und wir tuckern mit unserm Tünnies zum Golfo Aranci. Hier finden wir einen Platz vor dem Friedhof. Alle Strandstraßen sind abgesperrt. Am Lungomare sind die Meisterschaften im Aquabiking. Es ist ein Mordsspektakel am Beach. Nicht auszudenken, wenn das bald an jedem Strand auszuleihen ist, denn dann ist es endgültig vorbei mit Dösen am Strand. Um 20:00 Uhr ist Finito und alles normalisiert sich allmählich. Wir nehmen eine Pizza to go mit ins Womo und trinken ein letztes Mal Ichnusa. Max bekommt seine Beruhigungspille. Ich will ihn in seiner Reisebox mit an Deck nehmen. Am nächsten Tag geht es gegen 11:30 Uhr auf die Fähre. Max bekommt seine 2. Beruhigungspille und wir gehen mit ihm zusammen auf Deck 8. Hier treffen wir auch die Wes-

selinger mit ihrem Carthago wieder, die wir schon in Vignola Mare und auch in Canigione schon getroffen haben. Auf einer Insel begegnet man sich immer mal wieder. Wir plaudern miteinander, Max ist total lieb und alles ist gut. – Eine größere Transportbox für unseren Kater muss her! – Das ist schon jetzt beschlossen. Nach 6,5 Stunden erreichen wir Livorno. Das Festland hat uns wieder. Wir fahren in Richtg. Pisa. Die Temperaturen sind nun bei fast 32°C. Wir suchen den neuen CP am Lago Tamerici in **Coltano**, den wir erst im 2. Anlauf finden. Klein, familiär, mit Pool und kostenlosem WiFi eignet sich dieser Platz sowohl für die Fähren von Livorno als auch für die Besucher von Pisa, Lucca, Florenz und Siena. Es ist zwar tagsüber der Fluglärm von Livorno und Pisa zu hören, aber es ist nicht sonderlich laut, vor allem: Man steht SICHER! Wir laden Zeitung und mails runter, bleiben eine Nacht auf dem Stellplatz davor, da der CP voll ist, bezahlen 12,- € und reisen 377 km weiter zum **Luganer See** im Tessin.



Es ist sehr heiß. Selbst um 15:00 Uhr sind es noch 32°C draußen und im Womo 29°C. Um 16:00 Uhr checken wir auf dem „International Camping“ in **Ponte Tresa am Luganer See** ein.

Bei diesem Wetter schwimmen wir beide erst Mal ne Runde. Abends spazieren wir am See entlang in die nächste Ortschaft und finden dort ganz angenehme Restaurants, wo wir zum Abschluss essen gehen. Am Mittwoch den 06.06. ist es merklich abgekühlt. Das Gewitter aber ist woanders niedergegangen. Herbert macht eine Radltour. Ich bleibe buchlesend am Womo. Nachmittags zieht es sich zu, die Temperaturen fallen von 30°C auf 20°C (gefühlte 15°C). Wir beschließen beim Abendbrot die morgige Heimfahrt, denn die Wetterprognosen für die nächsten Tage lauten: Regenschauern und kaum Sonne.

Am Do. 07.06. fahren wir die restlichen 306km bis nach Hause. Zu Hause angekommen, sind leider 2 meiner großen Kletterrosen, 2 Oleander und 1 Buchsbaum erfroren. Es sind 16°C im Haus, die Heizung streikt und damit gibt's natürlich auch kein heißes Wasser, so ziehen wir wieder unsere Fleecepullis an und warten ein paar Stunden bis der Kachelofen alles einigermaßen gewärmt hat. Der Installateur kommt relativ zügig, wir arbeiten uns im Garten warm, denn für die nächsten Tage ist Regen angesagt. Waschmaschine und Trockner laufen 2 Tage ohne Unterbrechung.

HACH, ZU HAUSE IST ES AUCH SCHÖN !!! Das meint auch unser Kater Max, der den heimischen Garten sofort wieder in Besitz nimmt. Er war auf dieser Reise (bis auf die Überfahrt) so entspannt wie nie.

Fazit der Reise:



Sardinien ist 24.000 qkm die zweitgrößte Insel im Mittelmeer und liegt näher am Kontinent Afrika als am Mutterland Italien. Die Ausdehnung der Insel in Ost-West-Richtung beträgt 145 km, in Nord-Süd-Richtung 270 km und damit ist Sardinien dreimal so groß wie die Nachbarinsel Korsika. 1,7 Millionen Menschen leben auf der Insel. Es touristisch nicht überlaufen und in weiten Inselteilen ursprünglich und beschaulich geblieben. 1840 Kilometer Küste bieten häufig noch einen wilden und makellosen Anblick mit unterschiedlichsten und ständig wechselnden Meereslandschaften. Besonders beeindruckend kilometerlange Sandstrände im Wechsel mit sehenswerten Steilküsten, die zu den schönsten im Mittelmeerraum gehören. Das Meer rund um Sardinien ist noch ungewöhnlich klar und sauber und seine unwirklichen Farben erinnern an die Karibik.

Im Einklang mit einem extrem milden Klima und hochsommerlichem Dauersonnenschein ist die bergige Insel ein Bade-, und Wassersport- und auch Seekajakparadies. Während es in den Sommermonaten im Inland unerträglich heiß werden kann, lässt es sich an der Küste immer noch gut aushalten. Dafür sorgt das zur Erfrischung ideale Wasser und die meist - mehr oder minder stark - wehende Winde.

Nach alter sardischer Mythologie hatte Gott bereits die ganze Welt mit all Ihren Ländern und Meeren erschaffen, es waren ihm nur noch einige Felsbrocken geblieben. Diese warf er ins Meer und trat sie mit dem Fuß fest. Aus dem Ichnusa (Fußabdruck, gleich der Inselnform) wurde eine Insel mit allen nur denkbaren Landschaftstypen, ein kleiner Kontinent: Sardinien. Zur Verfeinerung nahm er nun von der restlichen, bereits fertigen Schöpfung das jeweils Beste und verteilte es darauf.

Die Natur auf Sardinien ist noch intakt, die Landschaft abwechslungsreich, und die Fauna und Flora einzigartig. Sardinien ist eine Insel der Steine und Felsen. Endlos gestaffelte Gebirgsketten dehnen sich Innern der Insel aus; zackige Granitkämme, tiefe Felsschluchten und zerklüftete Schiefergebirge wechseln einander ab. Und überall, soweit das Auge reicht, immergrüne Macchia-Sträucher.

Eine besondere Attraktion der Insel: weit verzweigte Tropfsteinhöhlen, die sich im Innern der Kalksteingebirge erstrecken. Und nicht zu vergessen die unzähligen Nuraghen aus der Vorgeschichte, aber auch ganz einfache Mauern zur Einfriedung von Feldern und Weiden, überziehen, aus den so überreich vorhandenen Steinen geschichtet, die herbe Landschaft.

Die Insel ist sauber, besticht durch ihre einzigartige Natur, hat einen sanften Tourismus ohne „Bettenburgen“. Es war von Beginn bis zum Ende eine wirklich schöne Entdeckung.